

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.

Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

lost die sechsgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. Reklamen die dreigespalte. Zeitzeile 40 Pf. Abonnementspreis monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post M. 1,50 pro Quartal.

Nummer 132.

Donnerstag, den 2. November 1916.

20. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet in mehreren Abschnitten lebhafte Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen Engländer aus der Gegend von Courclette und mit starken Kräften aus der Linie Guendecourt—Les Boeufs zum Angriff vor. Nördlich von Courclette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an mehreren Stellen im Nahkampf, zusammen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Das Geschützfeuer auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Rajarowa-Ufer führte der Russen nach starker Artillerie-Wirkung beim Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und wichen an einer Stelle den eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück. An der Bystrzna Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predeal-Straße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanterie-Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südöstlich des Roten-Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine wesentliche Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und zwischen Budovo und Tahino-Sie nahm die Artillerie-Tätigkeit wieder zu.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 2. November 1916.

Auszug aus den Verlustlisten (ohne Verbindlichkeit).

1228 S. 15816 Gerhard Ruppert, Flörsheim, leicht verw., Inf.-Reg. Nr. 87, 11. Kompanie.

1229 S. 15823 Lt. d. R. Johann Roth, Flörsheim, gefallen, Reserve-Inf.-Reg. Nr. 222, 10. Comp.

Die Lokalpresse und die fünfte Kriegsanleihe könnte man eine Ausführung des „Zeitungsvorlag“, Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg, überschreiben. Wir haben diesen nur allzuwahren Worten nichts hinzuzufügen und lassen sie nachstehend folgen, ein genaues Studium jedem unserer Leser empfehlend:

„Über die breite Masse des deutschen Lesepublikums, der Kern des deutschen Volkes, wird von einer im Auslande so nicht vorhandenen mittleren und kleinen Presse

ersah, die mit ihrem Leserkreise in der innigsten Weise verbunden und verwachsen ist. Diese Fülle der anspruchslosen Territorial- und Heimatblätter zeigt fast durchgehends wirtschaftlich keine besondere Blüte, weil die dauernd steigenden Lasten in Löhnen und Gehältern und die erhöhten Anforderungen an den redaktionellen Teil einen immer größeren Teil der Gewinne absorbierten. Ihre Bedeutung aber hat gerade der Krieg erst ins rechte Licht gerückt. Die Struktur der deutschen Presse entspricht der Gliederung des Deutschen Reiches in Bundesstaaten, der landsmannschaftlichen und sozialen Ordnung des deutschen Volkes. Gerade die Art der Presse aber, die ein so wesentliches Glied in diesem Aufbau bildet, macht uns das Ausland so wenig nach wie einst den Schulmeister von Königgrätz und wie damals und seither den preußischen und deutschen Leutnant. Sie gelangt bis in die abgelegenen Winkel des Landes, sie durchdringt gleich den Nervensträngen der höchstorganisierten Lebewesen in feinstcr Verarbeitung die Adern unseres Volkslebens. In ihr zeigt sich, in rührender und oft, zumal in dieser schweren Zeit, von den größten wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten nicht beeinträchtigter Hingabe die einzigartige deutsche Fähigkeit, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, und diese Opferfreudigkeit, die Selbstlosigkeit hat sich in unserer mittleren und kleineren Presse diesmal wie schon so oft zuvor in den Dienst der großen vaterländischen Aufgabe gestellt. Sie hat es ermöglicht, daß dem Volke in seiner Sprache gesagt werden konnte, was das Land von ihm fordert, sie hat der Werbearbeit in der Anleihe die innige individuelle, ja persönliche Färbung gegeben, die wir diesmal zu unserer Genugtuung in den Spalten unserer Zeitungen fanden, sie gab ihr Töne von einer Wärme, ja Leidenschaftlichkeit, die gerade durch ihre Innigkeit so fühlbar und stark von der bombastischen Reklame, von dem Schellengelingel abstach, mit der man diese Dinge zumal in Frankreich unternimmt, wo die Presse nicht entsprechend tief im Volke wurzelt. So gebührt der mittleren und kleinen Presse ein besonderes Lob und ein ausschlaggebendes Verdienst für die Volksfürsinnmachung der Anleihe bis in die bescheidensten Volkschichten hinein.“

Boelde †

Und nun auch Du! —
Auf schwanken, schwindelhohen Bahnen
Ereilte Dich des Fliegers Los
Und schwarz-weiß-rote Trauerfahnen
Bedekten Dich, so jung, so groß.

Und nun auch Du! —
Fest können wir's nicht glauben, fassen;
Du bist nicht mehr, Du bist nicht mehr.
Und doch — Du mußt' Dein Leben lassen
Für Deutschlands Ruhm u. Deutschlands Ehr'.

Datum auch Du! —
Wirst als der Besten einer leben
Im Herzen Deines Volks in Treu
Und, wie zum Licht die Adler streben,
So wächst Dein Name täglich neu!

So bist denn Du! —
Da Siegeslorbeer Dich umkränzen,
Ein leuchtend Vorbild aller Welt,
Und Glorien Deine Stirn' umglänzen:
Ein Fliegerheld, ein deutscher Held!

Heinrich Roth.

Es wird nicht geleistet! Ein Reichs-Apfelweinkelterverbot. Die Erzeugung von Apfelwein ist im ganzen Deutschen Reich verboten worden, und zwar ist dieses Verbot, wie dem „Berl. Tagebl.“ die zuständige Stelle für Gemüse und Obst auf eine Anfrage mitteilt, kein vorübergehendes, sondern vorausgehend ein dauerndes. Die Ursache der Einstellung ist darauf zurückzuführen, daß die billigen Apfelsorten, und nur diese kamen für die Erzeugung in Betracht, seinerzeit gänzlich für Zwecke der Marmeladenerzeugung beschlagnahmt wurden. Dadurch ist eine große Industrie, die hauptsächlich in den

obstreichen Gegenden der Mark und in Süddeutschland Apfelwein produzierte, lahmgelegt.

Was man schon seit Mitte Oktober befürchtete, ist nun zur Tatsache geworden. Auch auf den Apfelwein muß verzichtet werden und das ist, abgesehen von der erheblichen wirtschaftlichen Schädigung der einschlägigen Industrie und der Witte, eine bedauerliche Maßnahme für diejenigen Volkschichten, die nicht in der Lage sind, statt Apfelwein Wein zu trinken, denn mit dem Bierkonsum sieht es auch bedenklich aus. Auch unsere Truppen, denen der Apfelwein auch eine willkommene Laubung war, werden die Gestaltung der Verhältnisse bedauern und den Hohenasperger ungetragen vermissen. Wir werden uns in das Kelterverbot in dem Gedanken an England mit Leichtigkeit finden, denn auch der Hohenasperger wird in Form der Butter und Fett erzeugenden Marmelade zu einer Waffe im Kampf gegen Englands Aushungerungskrieg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, den 3. November, nachmittag 2½ Uhr beginnend, werden im hiesigen Rathaushof dänische Eier zum Preise von 30 Pf. für das Stück ausgegeben und zwar gegen Vorzeigung und nach Reihenfolge der Butter-Ausweisarten. Es wird auf jeden Kopf der Familie 1 Ei verabfolgt. An Hühner bestehende Familien können keine Eier verabfolgt werden.

Flörsheim a. M., den 2. November 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsleistungskarten für den Monat November erfolgt am kommenden Samstag, den 4 Nov., vormittags von 8 bis 12 Uhr in den Lokalen in denen die Brodkarten abgeholt werden.

Flörsheim a. M., den 2. November 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, die Kartoffel an die Gemeinde geliefert haben, werden nochmals aufgefordert, die Wiegelscheine

sofort

an mich abzuliefern, andernfalls die Lieferungen keine Berücksichtigungen mehr finden können.

Flörsheim a. M., den 2. November 1916.

Joseph Altmaier,
Commissionär.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für das laufende Vierteljahr (Ost. Dez.) zur Sicherung der ermäßigte Arztage für die Behandlung erkrankter Familienangehörigen durch die hiesigen Herren Ärzte sind bis zum 10. November ds. J. einzuzahlen; auch werden in dieser Zeit Neuanmeldungen entgegengenommen.

Flörsheim, den 28. Oktober 1916.

Die Gemeindekasse: C l a s s.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6½ Uhr Jakamt für Barb. Wagner geb. Gutjahr, 7 Uhr Amt für Jakob Dahn (Arbeiterverein).
Samstag 6½ Uhr gest. Jakamt für Adam Lauer, 7 Uhr Amt für den gefall. Josef Wagner und Bruder Karl.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 4. Nov.
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 30 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.
Sabbat ausgang 5 Uhr 45 Min.

Niedrigkerzige
Osram-AZO-
Lampen
Besonders schönes weißes Licht
Kleine Form



Schlußrechnung.

Nach und nach verstummen sowohl in Frankreich wie in England die Siegesansüren. Man bläst hier und dort verschämt zum Rückzug. Niemand aber kann — auch nicht hinter doch scheinenden Redensarten seine Enttäuschung verborgen, daß alle Anstrengungen des Sommers vergeblich waren und daß die General-Offensive auf allen Fronten ziemlich ergebnislos geblieben ist. Ende August oder Anfang September wurde mit großem Gelehrsamkeit in der Presse des Bierverbandes das Völkerwort ausgegeben, daß es nun zu Ende gehe mit diesen nichtswürdigen Mittelmächten. Die russische Offensive, die kleinen Erfolge an der Somme, die Einnahme von Görlitz — das sprach doch deutlich. Der Abfall Rumäniens bildete den Schlusspunkt. Das sollte das Oktroi sein, mit dem man über das erbeutete edle Bild herfallen, es dann unter sich verteilen wollte, als törichten Schlußhalt des großen Weltreibens.

Und nun bläst man mißtönend die Jagd ab. Das ist natürlich nicht ganz einfach, und auf welche Weise ein siegesicherer Zeitungsman kann kommen kann, wenn er anfangs Dezember das Ende des Krieges weißt, noch ehe eine Schneeflocke die kampfdröhrende Erde erreicht, zeigt ein Artikel der angesehenen englischen Wochenzeitung „Nation“, der unter der Überschrift „Deutschlands Erfolg“ unumwunden eingestellt, daß doch auf allen Fronten vom Bierverband eigentlich noch nichts erreicht sei. Eine gewisse Enttäuschung beginnt sich unter den Verbündeten fühlbar zu machen, so schreibt das Blatt. „Als die Russen den ersten Schlag ihrer verabredeten Offensive setzten, einen Riß in die feindlichen Linien im Osten machen und dort das verwinkelte Schützengrabenystem samt den Besetzungen weglegen, da öffnete sich unserer Einbildungskraft ein glänzendes Feld!“ Der Verfasser führt dann aus, daß aus allen diesen schönen Hoffnungen nichts geworden sei. Russland stecke fest, Italien mache eine Pause, in Mazedonien sei man nicht weiter gekommen, als daß man den Feind verhindere, Verstärkungen nach der Dobrudscha zu senden.

Die stärkste Ursache zu Ärger und Enttäuschung sei aber die deutsche Offensive gegen Rumänien. Darüber heißt es: „Es ist in vieler Hinsicht erstaunlich, daß der Feind den Willen und die Kraft haben sollte, sich an einen so ehrgeizigen Plan wie den Einfall in Rumänien zu machen. Es macht hierbei nicht so viel aus, daß er, sowohl durch sein Interesse wie durch sein Wort, gegenüber der siebenbürgischen Drohung gebunden war, das Gebiet seines Verbündeten zu läufern. Der entscheidende Punkt ist, daß während wir auf allen Fronten den stärksten Druck auf ihn ausüben, er noch imstande ist, eine neue Offensive einzuleiten!“ Bevor Rumänien den Krieg begann, hielt der Feind zu einer neuen Offensive unfähig zu sein. Nun, da unter neuer Verbündeten uns eine ansehnliche Verstärkung gebracht hat, finden wir jenen mit dem Unmöglichen beschäftigt. Es ist jetzt für uns Zeit, einzusehen, daß Rumänien den Mittelmächten nicht nur einige offensichtliche Unbequemlichkeiten brachte, sondern, was uns vorher nicht so klar war, eine schöne Gelegenheit. Das Erscheinen Rumäniens auf dem Kampfplatz hat Deutschland die Möglichkeit gegeben, die Folgen von einem großen Teil unserer Blockade, wenigstens was Korn und Petroleum betrifft, wieder auszugleichen. Ja, es bietet sich ihm selbst eine noch größere Aussicht! Ein erfolgreicher Einfall und die Eroberung von Rumänien eröffnet ihm einen neuen Weg in das Herz Russlands. Damit würde der Feind die Linie, die er verteidigen muß, so abkürzen, daß er reichlich für seine Verluste entschädigt würde, und er würde der Front eine zähe Unbeweglichkeit wiedergeben, die man den „toten Punkt“ nennt.“

Und dann kommt das Blatt auf die eigentliche Sorge zu sprechen, die dem Bierverband und besonders England aus dem Fehlchlagen des rumänischen Unternehmens erwachsen ist. Die Stimmung der vergangenen letzten Monate hat sich bei uns zu wenig mit der Tatjache beschäftigt, daß der Feind gegenwärtig weit mehr Gebiet in seiner Hand hat, als er je

beanspruchte oder zu beanspruchen glaubte. Er hält den Korridor nach dem Osten, der Berlin mit Bagdad verbindet, in der Hand. Er hält Polen, Teile des ehemaligen Russlands, Belgien, einen wichtigen Teil des industriellen Frankreichs. Auf der anderen Seite haben wir tatsächlich die Massen seiner Kolonien, seinen Handel, seine Nahrungszuflüsse. Und die Anstrengungen, unser Gewinn zu behaupten, kosten uns weniger als ihn die seignen. Aber wenn er dann die Gesamtheit seiner Linien wieder in den unbeweglichen Zustand versetzen könnte, so daß die Kräfte, um ihn herauszuwerfen, in seinem Verhältnis zum Fortschritt ständen, so wie es jetzt im Südtal der Ostfront und in Frankreich der Fall ist — ja, dann würde er in der Lage sein, einen Frieden auf dem Austauschweg durchzusetzen, und das, wie auch die Bedingungen sein mögen, würde dem zukünftigen Europa eine ganz andere Gestalt geben, als ein Frieden auf freie Unterhandlungen hin.“

Damit ist Englands größte Sorge enthalten: der Friede auf dem Austauschweg. Nichts Schlimmeres können sich die Heftblätter und die gewissenlosen Diplomaten Englands denken, als eine solche Möglichkeit. Um ihr zu begegnen, haben sie immer neue Täufende in den Kampf, in Tod, Not und Verderben. Und wissen doch, daß sie keine Aussicht haben, mit den Waffen die Dinge zu wenden. Auf was hoffen sie noch, nachdem sie militärisch unterlegen sind und ihr Hungerkrieg erfolglos geblieben ist?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die deutsche Westfront steht fest.

Im „Berner Bund“ schreibt der Militärführer Siegemann: „Wer den Blick für die großen Zusammenhänge klar hält und den grundlegenden Satz, daß sämliche Kämpfe eine strategische Einheit bilden, nicht aus dem Auge verliert, muß den rumänischen Feldzug als das bestimmende Element der europäischen Kriegsschlachtung betrachten. Daraan ändert auch der starke Teilerfolg nichts, den die Franzosen in ihrem Ausfall aus der Defensivstellung von Verdun davongetragen haben. Sie haben die auf dem rechten Maasufer seit dem 25. Februar verlorenen Stellungen zum Teil wieder erstritten, den strategischen Wert vermögen sie ihnen indes nicht wiederzugeben. An eine Durchbrechung der deutschen Linie werden sie hier nicht denken können, nachdem der überraschende Ausfall infolge unzureichender infanteristischer Ausstattung nicht über die deutschen Linien hinausgeführt hat. Dieser Vorstoß hat zunächst keine weitreichende strategische Auswirkung gefunden, er konnte den Zusammenhalt der deutschen Linien nicht zerreißen.“

Verluste im englischen Flugwesen.

Die Londoner „Times“ besagt sich in einem Leitartikel mit dem englischen Flugwesen. Das Blatt bedauert die großen amtlich zugegebenen Verluste der letzten Zeit. In einer Woche gingen, nach englischer Angabe, am Montag 8., am Dienstag 9., am Mittwoch 10., am Freitag 12. und am Sonntag 13. Flugzeuge verloren. — Die „Times“ kritisiert die Leitung des englischen Luftschiffahrtswesens heftig.

Italiens Kriegsziele.

In einer längeren Rede gab der italienische Minister Bissolati zum erstenmal genaue Erklärungen über Italiens Kriegsziele ab. Er sagte u. a.: „Niemand denkt an die Unterwerfung deutscher Freiheit, obwohl Deutschland vom Militarismus bereit sein werde; hingegen verlangt Italien die Auflösung Österreich-Ungarns. Die deutsche und ungarische Monarchie mögen sich regieren wie sie wollen, die anderen Nationalitäten müssen frei werden, damit erst werde auch Deutschland der Weg nach dem Osten verweit sein.“ — Die Rede ist als Ausdruck des italienischen Größenwahns bemerkenswert, namentlich angesichts der bescheidenen Stellung Italiens innerhalb des Bierverbandes. — In Italien werden übrigens Befürchtungen geäußert,

dortig, um die Liebe einer Frau zu erringen? Bisher glaubte ich das, Ursula. Ich dachte, ihr Leute meines Schlagesei Glück und Liebe ein leerer Wahns. Aber Gottlob — auch von Schönheit allein hängt das Glück nicht ab. Ich habe bald in die den wertvollen Menschen erkannt und lieben gelernt — ich hoffe, daß auch ich dir etwas sein kann — trotz meiner schiefen Nase.“

Sie lachte glücklich zu ihm auf, und er lächelte sie wieder und hielt sie fest an seinem Herzen. Zwei Menschen, die gedacht hatten an Liebe, brachten sich den aufgespeckten Schatz von innigen Gefühlen entgegen.

Endlich zog Ursula ihren Verlobten hinüber zu den anderen. Es drängte sie, Renate ihr Glück zu verhindern. Diese umarmte sie, Freudentränen in den Augen.

„Kleinkind, Urselchen — nun wird es nichts mit dem Alljungfernästchen. Und deine leidlichen Ahnen lädt du nur treulos im Stich, um eine kleine Frau Dr. Bogenhart zu werden,“ lagte sie lächelnd, um ihre Nahrung zu verbergen.

Ursula lächelte sie innig.

„Der Grund danke ich auch dies große Glück nur dir, Renate.“

„Ach, du Närchen, bist du schon wieder überchwänglich.“

„Nein, nein. Hättest du mich nicht eingeladen und so lange hier behalten, — dann hätte ich doch — ach — jetzt weiß ich noch einmal seinen Vornamen,“ unterdrückte sie verwirrt.

„Da kann ich aussehen, liebe Ursula, Fritz heißt er,“ sagte Hochzeitsschein lachend.

die Verbündeten könnten einen voreiligen Frieden auf Kosten Italiens schließen. Die „Tribuna“ mahnt die Verbündeten, zu bedenken, daß Italien ein kleiner Gebietszuwachs zur Verschönerung Österreichs nicht genügt, nur italienische Gebietsverbindungen im östlichen Mittelmeer böten eine Gewähr für die Zukunft.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 30. Oktober.

Bevor sich das Haus am Montag der Befreiung von Beni-Sufla und des Belagerungszustandes zuwenden konnte, nahm es die Mitteilung vom Ableben der Gattin des Präsidenten Dr. Staempfli entgegen. Vizepräsident Dr. Paalke erbat und erhielt die Erlaubnis zum Ausdruck der Teilnahme des Hauses.

Sodann erstattete Abg. Dr. Stresemann Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses, der einen Gelegenheitsvorlage vorlegte, der die Verantwortung für die

Handhabung der politischen Zensur dem Reichskanzler zu übertragen wünscht. Ferner wünschte der Ausschuss die sofortige Vorlage eines Gesetzes über den Belagerungszustand. Das Zentrum beantragte außerdem die Errichtung einer militärischen Centralinstanz über die Anordnungen der Militärbefehlshaber. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen beantragten die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Groeber (Btr.) stellte aus, daß die heutige Anwendung des Gesetzes über deren Absichten weit hinausgehe. Die Zensur dürfe nicht zu Zwecken mißbraucht werden, für die sie nicht geschaffen ist. In einem Kriege wie dem jetzigen dürfe zwischen Regierung und Volk keine engvertraute Zensurbürokratie stehen. Der Eindruck der Erörterung über die Schuhhaft müsse schnell verwischt werden; die Haltung des Reichskanzler-Sielvertreters habe empört. Was des Redners Freunde verlangen, müsse noch in dieser Woche gemacht werden.

Abg. Grottel (Soz.) verlangte sofortige Abhilfe gegenüber dem Belagerungszustande und teilte zahlreiche Zensurfälle, besonders aus Elsass-Lothringen mit.

Nach ihm betonte Abg. Dr. Müller-Melching (Würtz. Btr.), daß die Regierung schon längst die Pflicht gehabt hätte, ein neues Belagerungsgesetz zu machen. Die fortwährende Partei habe schon bei der Gaberner Angelegenheit eine Änderung des unhalbaren Gesetzes angestrebt. Traurig sei es, daß alle Befehlsjahre das Haus sich mit Zensurfragen beschäftigen müsse. Trotzdem der Reichstag in dieser Zeit seine Pflicht getan habe, werde sogar die Immunität der Abgeordneten verletzt. Das dürfe nicht vorkommen, Abhilfe sei die dringendsteforderung. Der gleiche Ansicht war Abg. Bötziger (nati.), der außerdem für

Freigabe der Kriegszielerörterung eintrat.

Abg. Dr. Moesicke (cons.) kritisierte ebenfalls eine Reihe von Zensurmahnahmen, gab aber dem rücksichtslosen Vertrauen in die Militärbefehlshaber Zuflucht.

Der Artikel des Redners an der halbmäßigen Presse trat Staatssekretär Dr. Heßlerich entgegen, der auch auf den Fall Bactmeister-Lewald einging und als Ergebnis einer Untersuchung bestätigte, daß die dem Ministerialdirektor Dr. Lewald zugeschriebene Äußerung: „der Flottenverein habe uns diesen Krieg gebracht, der Flottenverein wird uns den nächsten Krieg bringen,“ nicht getan worden sei. Was die Erörterung der Zensurfrage angehe, so sei in den Nieden der Eindruck vorherrschend gewesen, daß der Belagerungszustand, die Zensur u. v. eine deutsche Eigenart sei. Das müsse aber bestritten werden, denn in den feindlichen Ländern z. B. herrschen viel schärfere Bestimmungen. Daß die Opfer an der eigenen Meinung vom deutschen Volk so schwer empfunden werden, wäre unser Volk. Aber eben weil der Krieg in alle und jede Zustände eingreife, sind Eingriffe auch in die Meinung notwendig. Es wird alles angewandt, um Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Der Staatssekretär warnte davor, den vorliegenden Gesetzen

antrag im Geschwindtempo zu beraten; es handle sich dabei um eine der schoßigsten Aufgaben. Daß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eine Freigabe der Meinungsfreiheit nicht erfolgen könne, verstehe sich von selbst. Den Zeitungen werden in Kürze Nachrichten mitgeteilt werden, was verboten sei und was nicht.

Oberst von Wrisberg sprach den Gebrauch der französischen Sprache in Elsass-Lothringen, der einen Umgang angenommen hatte, der eine Einigung erforderte. Die heldenmütigen Truppen haben das Recht, zu verlangen, daß hinter ihrem Rücken keine fremde Sprache in solchem Umfang gesprochen werde. Damit brach das Haus die Beratung der Zensurfrage ab und erledigte noch einige Blitschriften, um sich dann zu verlassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling ist zu kurzem Besuch in Berlin eingetroffen. Freiherr v. Hertling hält mit den leitenden Männern Befehlungen über die schwierigen Fragen ab.

* Gleichzeitig mit dem Wechsel im Kriegsministerium ist vom Kaiser die Errichtung eines besonderen Kriegsamtes beschlossen worden, das dem Kriegsministerium angegliedert werden wird. Zu den Aufgaben des neuen Amtes wird die Beaufsichtigung der Heeresbedürfnisse, u. a. der Mannschaftsbedarf, die Beförderung des Heeres mit Kriegsmaterial und Munition, Verteilung und Ernährung der Kriegsarbeiter gehören. Alle Abteilungen, die sich bisher mit diesen Angelegenheiten zu beschäftigen, werden dem neu geschaffenen Amte unterstehen, als dessen Leiter der Chef des Felderhauptwesens Generalmajor Gröner bestimmt ist.

Frankreich.

* In der Kammer kam es zu fiktiven Szenen, als über die Verhinderung der Drückererei verhandelt wurde. 71 Abgeordnete verweigerten dem Kriegsminister das Vertrauen bei der Abstimmung über die vom Minister abgegebenen Erklärungen, die Maßnahmen zur Hebung der Effektivbestände bestrengend bei gleichzeitiger Beseitigung der Drückererei. Aus den vom Kriegsminister gegebenen Abschlägen seien folgende hervorgehoben: Seit der Einführung des Gesetzes gegen die Drückererei wurden 208 000 Mann den Hilfsmannschaften entnommen und der Front zugeführt. Die Zahl der Depots wurde um 25% und ihre Bestände um die Hälfte vermindert, während 17 800 Frauen Verwendung fanden.

England.

* Die Fischankäufe der englischen Regierung in Holland scheinen mit einem gewissen Geheimnis umwoben zu sein. Im Unterhaus antwortete Robert Cecil auf eine Frage, es sei zurzeit nicht wünschenswert, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen Fischankäufe in Holland stattfinden gingen. Einige Einzelheiten könnten aber den Abgeordneten in vertraulichen Sitzungen mitgeteilt werden. Veränderungen, die in der Ausführung einiger Abschläge im Fisch und sonstigen Lebensmitteln eingetreten sind, beruhen auf Unklarheiten, die vorläufig noch geheimgehalten werden müssen.

Schweiz.

* Zu den Berichten von deutsch-russischen Unterhandlungen, die angeblich in Bern stattfinden sollen, erklären die „Viertel Nachrichten“, daß solche Unterhandlungen nicht stattgefunden haben und auch nicht stattfinden.

Amerika.

* Wie die „N.Y. Post“ aus Washington erfuhr, erklärten hohe Regierungsbeamte der Vereinigten Staaten, man werde den Krieg im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegen die jüngste Tätigkeit der deutschen U-Boote keine Beachtung schenken, es sei denn, daß es sich klar ergebe, daß dieses Vergehen im Auftrage der englischen Regierung erfolge. Die Führer der deutschen U-Boote hätten sich völlig korrekt verhalten. Sollte man in England die Anzüglichkeiten fortsetzen, dann könnte man sich in Washington gezwungen sehen, alle Dokumente der ganzen Welt vorzulegen.

der Waldburg zurück. Man erwartete die beiden dort zu Tisch.

Ursula stellte ihrem Bruder Jubel und Entgegen. Es war, als sei ein grauer Schleier von ihr abgefallen. Glück verschont. Und sie strahlte förmlich vor Glück und Freude.

Ihr eigenes Glück wurde noch vertrieben, als ihr Vater unter strenger Verschwiegenheit mitteilte, daß er am gestrigen Abend, den er in der Familie des Obersten von Funkenberg verbrachte, mit Magda Soltau ins reine gekommen war. Er hatte mit ihr vereinbart, daß er am zweiten Weihnachtstage zu ihren Eltern reisen und um deren Einwilligung zu seiner Verbindung mit Magda bitten sollte.

Ursula wußte nicht, wohin mit allem Glück und aller Herzensehnen.

„Du, Vater — jetzt glaube ich nicht mehr daran, daß die Ranzows kein Glück haben,“ sagte sie froh.

Die letzten Wochen bis zu Renates Hochzeit vergingen schnell unter allerlei Vorbereitungen. In dem Verhältnis der Verlobten zueinander war keine Veränderung eingetreten, wenigstens äußerlich nicht. Im stillen lebten sie beide die Hochzeit herbei, freilich aus verschiedenen Gründen.

Renates wurde es immer schwerer, sich Renate gegenüber zu beherrschen. Sie wollte ihn bezaubern — und es gelang ihr nur zu gut. Trotzdem er merkte, daß sie einen geheimen Hintergedanken hatte, sah sie, wie ihre Freude täglich an Tiefe und Innigkeit zunahm. In den Augenblicken, in denen sie angeblich schlafte vor den anderen schliefen, gaben sie beide, wie ihnen und Vater war. Seine Küsse

Aus der Sommeschlacht.

Die französischen Verluste.

Die Funkensstation Lyon verlängerte am 24. Oktober vormittags die Auskunft des Sonderberichterstatters der „United Press Association“, der eine Lobrede an die französische Artillerie mit den Worten schreibt: Die französischen Verluste an der Somme sind auf einer Stufe geblieben, die bei Besannwerden die Welt in Staunen legen würde. Hören wir, so kreist die „Nord“ (Allgem. Ztg.) zu dieser Aufzählung des Poilu der Feder die französischen Gefangenen, die das Leichenfeld an der Somme durchschritten haben. Alle bezeichnen die Sommefront als die Hölle und sind erschüttert von den ungeheuren Verlusten, die die Franzosen hier erlitten haben.

Gefangene Jäger von der 47. Division waren die Verluste, die ihr Bataillon bei den letzten beiden Angriffen erlitt, auf 30 bis 50% der Offiziere der 10. Division sagen aus, daß ihre Mannschaften einen ausgesprochen demoralisierten und verwahlosten Eindruck machen. Die Verluste hätten schon vor Antritt zum Sturm 20%, im ganzen wenigstens 60% betragen. Gefangene Jäger der 127. Division meinen, die Angriffe könnten nur noch „Schlägereien“ (boucheries) genannt werden. Bald werde Frankreich keine Menschen mehr haben.

Ein Sergeant der 56. Division erklärt, sein Regiment habe allein während des Anmarsches und in der Bereitschaftsstellung durch die deutsche Artillerie 30 bis 50 Mann pro Kompanie verloren. Besonders groß sind die Verluste bei der Feldartillerie. Seine von der 51. Division geben als Beispiel an, daß eine einzige Batterie 20 Tote und 10 Verwundete hatte. Ein Jäger der 47. Division kam als Überläufer und erklärte, Hunger habe ihn zum Überlaufen getrieben, weil seine Truppe seit zwei Tagen nichts mehr zu essen bekommen habe. Infolge des deutschen Artilleriefeuers seien von zehn Fessenholern sieben tot liegen geblieben; sein Regiment wäre infolge der schweren Verluste seine Angriffsgruppe mehr.

Ein anderer Gefangener erzählt: Meine Kompanie ist vernichtet. Wir waren 220, jetzt sind noch 40 übrig, und es ist immer noch nicht zu Ende. Es ist ein wahrer Gemahel an der Somme. Im Brief eines Verwundeten vom 5. Oktober findet sich folgende Stelle: „In meiner Körperlücke sind fast alle gesunken. Es ist wirklich schrecklich! Ein Brief aus B. vom 20. September an einen Sergeanten des Regiments 208 lautet: Das 8. Regiment 2. Division hat an der Somme sehr schwer gelitten, 1500 außer Gefecht, davon 800 Tote. Es ist nicht mehr zu glauben.“

Ein Brief vom 7. Oktober an einen Soldaten des 121. Regiments lautet: Marcel schreibt, er wolle noch ein paar Zeilen senden, ehe er ganz erledigt würde. Es ist nicht mehr zum Aushalten. Armand schrieb heute morgen, die 17. Tage in Vorderster Linie seien entsetzlich gewesen. Die Beschießung habe viele Opfer gefordert. Seine Kompanie zähle 15 Tote und 70 Verwundete. Besonders war auch jener Ausdruck eines Gefangenen aus der Sommenschlacht, der lautete: Nur unsere Kinder werden an die deutsche Grenze kommen.

Alles wird also wohl recht behalten. Die Welt wird tatsächlich erstaunt sein, wenn sie einmal die Höhe der französischen Verluste an der Somme erfährt.

Volkswirtschaftliches.

Anträge auf Freigabe von Waren.

Beim Kriegsministerium sind in der letzten Zeit häufig Anträge von Gemeinden und Fabriken auf Freigabe von Waren, wie seit zw., die von der Central-Gutsbau-Gesellschaft beschafft sind, eingegangen. Dazu bewirkt das Kriegsministerium, daß es für diese Angelegenheiten nicht verantwortlich ist und deshalb solche Anträge auch nicht beantworten kann. Die Gründe, die zu einer Zentralisierung durch die Central-Gutsbau-Gesellschaft geführt haben, bedürfen keiner Erläuterung mehr. Die Freigabe zum Besuch einer einzelnen Stelle würde eine Verachtung der Allgemeinheit bedeuten und dazu führen, daß andere Stellen mit Recht dieselbe Forderung erheben. Um eine unndige Belastung des Geschäftsbetriebs des Kriegsministeriums zu vermeiden, wird gebeten, solche Anträge, insondere

wurden ungestüm und fest und unbeherbisch breite er Renate in solchen Augenblicken an sein stopfendes Herz.

Renate merkte sehr wohl, daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war. Sie glaubte, ihn mit ihren Auseinandersetzungen zu haben und ahnte nicht, daß er sie schon geliebt, ehe er sich mit ihr verlobt hatte.

Immer mehr verwirrten sich die Nachgedanken in ihrer Brust. Sie traute davon, alles anzutun, um sich in Liebe zu erringen, ohne an Vergeltung zu denken. Aber das war nur der Ausschluß besonders weicher, sehnlicher Stimmen. Waren die vorüber, schämte sie sich ihrer Liebe, schämte sich, mit allen Mitteln darum zu ringen, und vor allem schämte sie sich, daß sie daran dachte, ihre Mache auszugeben. Dann rebete sie sich selbst wieder in eine frigerische Stimmung hinein, und immer wieder stand es bei ihr fest, daß sie es sich und ihrer weiblichen Würde schuldig sei, ihn zu demütigen und ihn zur Abbitte zu zwingen, doch er, wie sie glaubte, in übermäßiger, launenhafter Willkür um sie geworben hatte.

Lehingen fühlte sehr wohl, daß in Renate etwas gärt, was zum Ausbruch drängte. Manchmal hätte er gern die Maße abgeworfen und ihn gebedacht, wie es gekommen war, daß er in so seltsamer Weise ihre Verlobung durchgebracht habe. Aber er hatte Sorge, daß bei ihrem eigenwilligen, unberechenbaren Charakter die Möglichkeit bestand, daß sie sich trotzig und beleidigt von ihm abwandte. War sie erst seine Frau, konnte sie ihm nicht einfach davonlaufen, wenn er beobachtete. So ließ er alles beim alten

heil telegraphische, zu unterlassen, da sie gründlich nicht untersucht werden können.

Generalleutnant v. Stein, der neue preußische Kriegsminister.

Der Führer des 14. Reitercorps, Generalleutnant v. Stein ist vom Kaiser zum preußischen Kriegsminister ernannt worden. Der bisherige Kriegsminister Generalleutnant Wild zu Hohenborn ist mit der Führung eines Armeecorps im Westen beauftragt worden. In den ersten Wochen nach der Mobilisierung war General v. Stein wohl der populärste Mann in Deutschland geworden. Vor dem Kriege nur in militärischen Kreisen als Taktiker ersten Ranges bekannt, war er damals in aller Munde. Seine kurzen, aber immer mit Sehnsucht erwarteten Depeschen vom Kriegsschauplatz erregten solches Aufsehen, wie der in seinem Auftreten bescheidene und zurückhaltende Mann wohl nie geglaubt



hätte. Er erhielt später ein Corps und ist jetzt zum Kriegsminister ernannt worden. Der Provinz Sachsen entflammend, gehörte er dem Heere seit 1873 an. Er stand zuerst mehrere Jahre hindurch im 1. Feldartillerieregiment, besuchte dann die Kriegsschule und kam schließlich in den Generalstab. In diesem war er, von mehreren meist nur kurzen Kommandos an der Front abgesehen, bis 1912 tätig, zuletzt als Abteilungschef und dann als Quartermaster. Bei Kriegsausbruch stand General v. Stein an der Spitze der 47. Division in Deutsch-Sylt.

Von Nah und fern.

Das Gold dem Vaterlande. Frau Gräfin v. Borcke auf Sargardt hat ihren gesamten Goldschmuck sowie ihre kostbaren Familiensachen der Goldschmiede in Regenwalde übergeben und den ganzen Erlös den Freuden des Notenkreises gestiftet.

Eine neue Dampfsverbindung Magdeburg-Berlin-Bromberg-Königsberg ist regelmäßig eingerichtet worden. Sie ist jetzt derart durchgeführt, daß sich an allen Hauptorten Meldestellen befinden, bei denen Fahrtzeuge zur Bedienung von Gütern angemeldet werden können.

Rückkehr ostpreußischer Flüchtlinge in die Heimat. Die von der Regierung durch Gewährung freier Rückförderung für Personen und ihre Habe sehr geförderte Rückwanderung ostpreußischer nach dem Westen abgewandter Arbeiterschichten hat einen erheblichen Umfang angenommen. In den letzten Wochen sind Hunderte solcher Familien in die alte ostpreußische Heimat zurückgekehrt.

Eine Stiftung von 100 000 Mark. Der Inhaber der Mindener Firma F. C. Kiel, Oskar Kiel, hat anlässlich des 110-jährigen Bestehens der Firma und seiner 50-jährigen Tätigkeit in derselben dem Magistrat die

Mitteilung gemacht, daß er 100 000 Mark für gemeinnützige, vaterländische und mildtätige Zwecke stiftet will. Die Summe von 30 000 Mark sollen zur Unterstützung etwa erkrankter bedürftiger Angestellter und Arbeiter der Fabrik dienen, während 70 000 Mark zum Besten der Stadt Minden zum Bau von Einfamilienhäusern verwendet werden sollen.

Einrichtung von Volks- und Kriegsküchen. Da infolge der großen Schwierigkeiten der Bedarf an Volks- und Kriegsküchen wesentlich vermehrt ist, hat sich der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen veranlaßt gelehnt, zur Einrichtung neuer Küchen seine Hausmutterlehrerinnen zur Verfügung zu stellen. Diese Tätigkeit ist nicht als eine abgeschlossene zu betrachten. Auf Antrag der Gemeinden zu lehren die Lehrerinnen auch ferner helfen einzutreten.

Ein Kongress für die Bevölkerungsfragen, einberufen von 24 Verbänden und Vereinen, soll in Darmstadt abgehalten werden. Den Hauptthemen gegenstand bildet: „Der Neuaufbau des deutschen Familienlebens nach dem Kriege nach seiner gesundheitlichen und seiner fittlichen Seite, nach Seiten der Kinderzahl, Kinderpflege und Kindererziehung sowie nach Seiten des Wohnungsbewesens.“ Außerdem wird eine Frauenversammlung stattfinden mit dem Thema: „Die deutsche Frau als Hausfrau, Gattin und Mutter.“

Fünf Personen bei einer Kahnfahrt ertrunken. Als der aus dem Felde beurlaubte Besitzer Rosinski aus Womiersdorf im Kreise Strasburg (Westpr.) auf einem mit Torn befestigten Kahn über den 100 Meter breiten Teich nach Hause fahren wollte, sank der Kahn in der Mitte des Teiches und mit ihm fünf Personen: Rosinski, seine Ehefrau, sein Sohn, der Knecht und die Magd.

Verdorbene dänische Konserven. Die Kopenhagener Fleischsport- und Konserverfabrik Beldring u. Co. hat an Direktor Björnson große Kosten Konserven verkauft, die an die österreichische Militärverwaltung in Wien weiterverkauft wurden. Bei der Ankunft der Konserven in Wien wimmelten diese von Magen, und ein großer Teil der Büchsen war infolge der sich in ihnen entwickelnden Gas explodiert. Das Kopenhagener See- und Handelsgericht verurteilte die Firma Beldring u. Co. zum Schadensatz in Höhe von 198 247 Kr.

Detectiv als Schlächtergesellen. Die Budapest-Oberstadthauptmannschaft erhielt Mitteilung, daß zahlreiche Großschlächter seit zuerst vertraten und über den Höchstpreis verkaufen. Es wurden Geheimpolizisten als Schlächtergesellen verkleidet auf der Schlächterbrücke aufgestellt, die 20 Großschlächter der Vorortevereinigung überführten. Es konnte ferner festgestellt werden, daß große Sättelmengen, als andere Ware erklärt, ins Ausland verkauft worden waren.

Der Straßenbahnerstreik in Paris. Nach Pariser Meldungen hat der Straßenbahnerstreik an Ausdehnung zugenommen. In verschiedenen Stadtgegenden kam es zu Zwischenfällen. Ungefähr sechs Personen wurden verletzt. Die Streikenden haben die Forderung auf Lohnabholzung von 1,50 auf 0,75 Franken täglich herabgesetzt.

Die erste böhmisches Studentenzeitung ist an der böhmischen Universität Gent unter dem Titel „Onze Hoogeschool“ erschienen. Sie ist das Organ des nationalen böhmischen Studentenverbandes.

Gerichtshalle.

Berlin. Durch Urteil des Amtsgerichts sind zwei Berliner Einwohner wegen Vergewaltigung gegen die Verordnung des Magistrats über die Abgabe und Einnahme von Butter, und zwar weil sie Butter von außerhalb bezogen haben, ohne die benötigte Butter der Brotkommission angezeigt und ohne ihre Brotkommissarinschriften an die Brotkommission zurückgegeben zu haben, zu 20 und 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Allenstein. Das Kriegslandgericht verurteilte den 18½ Jahre alten Arbeiter Paul Kunkel aus Charlottenhof bei Osterode wegen Mordes an

und sehnte nur immer intensiver die Vereinigung herbei. — Die Hochzeit sollte mit allem Glanz gefeiert werden, der den Verhältnissen des jungen Paars entsprach. Eine Menge Gäste waren geladen. Auch die Gräfin Franenstein hatte mit ihren beiden Söhnen zugesagt, trotzdem sie heimlich noch immer großteile. Jürgen war von ihr nach Frankenstein zurückgeordnet worden, weil sie etwas von dem Verlehr mit einer kleinen Schauspielerin gehört hatte. Nun trug er einen gewaltigen moralischen Nassenjammer auf den schneebedeckten Fluren seiner Heimat spazieren und belam jeden Tag eine ausgiebige Standpausen von seiner energischen Mutter.

Die Gräfin kam immer noch zuweilen nach der Waldburg, weil sie zu lang war, um mit dem Kommerzienrat zu brechen. Wer weiß, wie man ihn noch brauchen kann, dachte sie berechnend. Aber so liebenswürdig wie früher war sie nicht mehr. Tante Josephine bekam manche Spieghelheit zu hören und wurde nicht mehr „Liebe Freundin“ tituliert. An Renate fand die beleidigte Dame allerlei auszuschauen. Die unzähligen Tugenden und Vorzüge, die diese früher beilebten, verwandeln sich in fast ebensoviel Fehler. —

Nad nun gar Ursula Manzow! Die bechrie die Gräfin mit einem direkt gehässigen Gefühl, glaubte sie doch noch immer, daß Renate einen ihrer Söhne erhört, wenn diese widerwärtige Manzow sich nicht immer dazwischen gedrängt hätte. Tante Josephine lachte jedoch über sich ergehen. Sie war viel zu gutmütig, um sich ergehen. Sie war viel zu gutmütig, um

dem Gußwässerli Blumen zum Tode. Der Angeklagte hatte dem Verwalter, der ihn aus dem Dienst entlassen hatte, auf der Feldmark aufgelauert und ihn erschossen.

Halberstadt. Wegen Überschreitung der Höchstgrenze in 98 Fällen, mehrfachen Betrug und Nichteinhaltung von Bestimmungen wurde der Verarbeiter des Mitteldeutschen Handelskontors, der Techniker Paul Hoepner, der, nachdem er als Maschinenfabrikant zugrunde gegangen war, bei Kriegsausbruch einen Großvertrieb für Rüststoffe, Gemüse und Fleischwaren eingerichtet hatte, einen Brief-Telegramm zufolge von der Strafanzeige zu vier Jahren Bußgeld und zehn Jahren Erwerbsverbot.

Vermischtes.

Weihnachtsmärchen des Bierverbandes. Der Bierverband ist wieder einmal am Werk, um seine würdige Einigkeit und Einheitlichkeit zu beweisen. Wie der Gaulois mitzuteilen weiß, bereitet ein Londoner Verlag für die kommenden Weihnachten ein sog. Märchenbuch der Bündelten vor. Diese Märchen werden von dem englischen Schriftsteller Edmund Gosse aus den Sagen der Bierverbandsvölker gewählt, die Illustrationen führt der englische Zeichner Arthur Rackham aus. Jede Nation wird durch ein Märchen vertreten sein, das die edle Reinheit und die hohen Werte der betreffenden Nation unvergleichlich darstellt. — Es ist nicht zu leugnen, daß diese Idee der Propaganda ursprünglich ist, und sicherlich wird das Buch keine Reize haben, da die Mitglieder des Bierverbandes und ganz besonders England sich ja bestmöglich auszeichnen auf Märchenbüchern verteilen!

Die schlechterzogene französische Militärbehörde. Einen schlagenden Beweis dafür, daß in dem angeblich so wohlzogenen Frankreich zumindest das Benehmen der Militärbehörden als bis zur Höchststufe unbeschreiblich ist, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erwiderung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes Korporal D. infolge Ihres Umzuges an vier verschiedene Adressen gesandt werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Überleitung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „O’Deuvre“: „In Erw

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und
4½% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittelung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober ds. Js. fällig gewesenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

50 Mark Belohnung

demjenigen der mir die Täter ermittelt, die mir in der Nacht vom Samstag auf Sonntag meine 11 Hasen gestohlen haben.

Jakob Rüder, Bad Weilbach.

Fuhrunternehmer

zur Beförderung von Waren von und zu der Bahn sucht
Chemische Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerdlinger
Flörsheim am Main.

November-Zucker

ist eingetroffen.

Würfzucker

Feinzucker

Candiszucker

empfiehlt

pro Pf. 34 Pf.

pro Pf. 32 Pf.

pro Pf. 50 Pf.

B. Fleisch.

Beliebte bessere Musik in billigen Ausgaben

R. Wagner	Fliegende Holländer.	7 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
"	Meistersinger v. Nürnberg.	8 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
"	Lohengrin.	9 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
"	Paradies 11 und Nibelungen	12 Stücke für Klavier je	1.20
Dieselben	für Klavier	4 Handig oder für Klavier und Violine	für je 1.20—1.80 Mark
Potpourris aus allen Opern sowie alle Operettentänze und Märkte. Geschenkwerke.			
Leichte Klavier oder Violinhöfe für den ersten Anfang			für 1.00

Weihnachtsmusik

Großes Lager aller Art Mus. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung
Leipzig 27 Inselstraße.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Jeder Geschäftsmann

ist vom 1. Oktober ab

Warenumsatzstempel-

pflichtig. Er muß hierzu ein besonderes Buch führen. Dasselbe kostet mit praktischen Ratschlägen, nach amtlichen Quellen bearbeitet

Mark 1.50

und ist zu haben bei

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstrasse 6.



Nachruf

an meinen in Galizien gefallenen Kameraden

Franz Bauer.

Noch jung an Jahren zogst du ins Feld
Dachtest an keine Gefahren
Die dir im Felde entgegengestellt
Doch solltest es bald erzählen.
Du zogst durch Deutschland und Österreich
Du zogst durch Freundesland hin
Zu kämpfen für dein Kaiserreich
Kämpfst in Galizien.
Nur kurze Zeit war Dir vergönnt
Um den Feind mit Waffen treten
Nach kurzem Streit schon müdest Du
Lassen dein junges Leben.
Dein Blut floß hin
Für Ehre, Recht und Ruhm
Dein Leib liegt in Galizien
Nach kurzem Kampf und Tun.
Nicht weit von mir nun liegst du
Zu schlummern in jener Frieder
Gott gebe dir die ewige Ruh
Läßt ihn ruh'n in Frieden.

Dein Freund

Musketier Tremper

Reserve-Inf. Regt. Nr. ... Galizien.

Zuckerbestellungen

(gem. Zucker) für November werden entgegengenommen bei

Drogerie Schmitt.

Züchtige Monteure für
Wasserleitung und elektrische Licht- und
Kraftanlagen bei hohem Lohn für
dauernde Beschäftigung gesucht.
W. & A. Schmitt, Rüdesheim,
Bahnhofstraße 25.

Vom 1. Okt. 1916 ab ist
jeder Kaufmann, Gewerbetreibende, Landwirt usw.
warenumsetzungspflichtig

Geschäftsbuch hierzu für ca. 1 Jahr
mit nach amtl. Quellen u. prakt. Ratschlägen bearbeiteter Anleitung
Preis kostet Mk. 1.50.
Verkaufsstelle : H. Dreisbach,
Flörsheim, Karthäuserstrasse 6.
Hersteller : Goldfeder & Meyerheim
Berlin.

Obstbäume.

Starke gut bewurzelte Apfelpflanzen
u. Birnenhochstämme, Stammhöhe
180 cm, mit schöner Kronenbildung,
in den bewährten Sorten:
Apfel, Kaiser-Alexander-Bellsteuer,
Baumanns-Ritt., Cox-Orangenbaum,
Goldpärmäne, groß gelbe Canada
Ritt., Tat., Löbel, Rhein., Bohnen-
apfel, Bolzen, Trierer Weinapfel
und Schäferpflaume. Bier : Amanito
Butterb., Diels Butterb., Pastorenb.,
u. Le Lectier Apfelpfl. und
Birnpyramiden, 2- u. 4jährige,
leger mit Fruchtanlagen, schön sortiert
in den frühtragendsten und
bewährtesten Sorten.
Preis für Hochstämme Mf. 1.70 bis
1.80
Preis für Pyramiden Mf. 1.50
bis 2.50.

Maschinenschlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Metallwarenfabrik Wilhelmshain
Mainz, Ingelheimer Ave.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zigaretten Kleinverk. 1,8 Pf. 1.40
100 " " 3 " 2 " 2.20
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4.2 " 3 " 3.20
100 " " 6.2 " 4.20

Frau Mons Will.

Gärtnerei u. Baumschule,
Flörsheim a. M.

Besuch meiner Baum-
schule erw.

Das Favorit-Moden-Album für
Herbst und Winter 1916/17 (Preis
80 Pf.) ist erschienen. Es soll der
Frauenwelt helfen, sich ihr
Bedarf an Kleidung das Paßende
zu wählen und es soll ermöglichen,
dass gute Garderobe ver-
mittels leicht ausführbarer Selbst-
schneiderei billig selbst herzustellen.
Seit Monaten sind zahlreiche
Mitarbeiter, Modetänzer, und
Werktätsen in reger Tätigkeit, um
auszuarbeiten, zu richten, zu er-
proben und das Ergebnis dieser
vielseitigen Bemühungen in diesem
neuem Album zur Verfügung zu
stellen. Wer sich dieser vielseitigen
und zugleich billigen aller Mo-
denzeitungen bedient, wird an
seiner Kleidung, die in bezug auf
Stoffbedarf durchaus den Vor-
schriften entspricht, Freude
haben und eine geschmacklich her-
vorragende Wirkung auf billigstem
Wege erreichen. Kein Schnitt kann
zuverlässiger, an Arbeitszeit und
Stoffverbrauch sparsamer und im
Sitz passender sein als der Favorit-
Schnitt, dieser anerkannten Wert-
marken deutscher Erzeugung. Es
zeigt sich auch in diesem Falle,
dass das Gute immer das Billigste
ist. Jeder Dame können deshalb
das Favorit-Moden-Album und
die Favorit-Schnitte nur empfohlen
werden. Zu beziehen durch die
hiesige Vertretung der Firma:
Käthe Ditterich, Kauhaus am
Graben.

Maschinist zur Bedienung einer
Salzdampf-Potometer zum
fortwährenden Eintritt gesucht.
Metallwarenfabrik Wilhelmshain
Mainz, Ingelheimer Ave.

Schiefer- Tafeln

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Druck- sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach